

Bestand der größten Eulenart gilt im Kreis Steinfurt inzwischen als gesichert / Optimale Reviere in Hörstel

# Der Uhu ist zurückgekehrt

Von Stephan Beermann

**TECKLENBURGER LAND.** Für Spaziergänger im Riesenbecker Berg, am Huckberg oder in Gravenhorst taucht er manchmal wie eine Erscheinung aus der Zauberwelt auf: Mit einer gewaltigen Spannweite von bis zu 1,80 Meter gleitet der Uhu absolut geräuschlos über das Gelände. Was man vor 20, 30 Jahren für nicht mehr möglich hielt: Mit etwas Glück kann man diese größte Eulenart auch im Kreis Steinfurt wieder in freier Wildbahn sehen. Dieser großartige Erfolg trägt einen Namen.

Der Uhu galt in unserer dicht besiedelten Parklandschaft als ausgestorben. Das hat sich inzwischen geändert. Seit mehr als 25 Jahren setzt sich Gisbert Lütke, Geschäftsführer des Nabu Kreis Steinfurt, dafür ein, dass diese größte Eulenart in unserer Region wieder ausreichend Brut- und Futtermöglichkeiten findet.

## »Der Uhu-Bestand ist im westlichen Teutoburger Wald gesichert.«

Gisbert Lütke, Nabu Kreis Steinfurt

Von Beginn an boten für dieses ehrgeizige Vorhaben der Bergeshöveder Berg und der Riesenbecker Berg, die Gravenhorster Steinbrüche und der Huckberg, aber auch die Steinbrüche im Teutoburger Wald bei Lengerich oder Lienen sogenannte Optimalbiotope. Die Uhu-Paare finden dort in abgelegenen Bereichen ausreichend Schutz für die Aufzucht ihrer Jungen. Und Nahrung. Mehr als 25 Brutpaare zählt der Naturschutzbund zwischen Lienen und Wetringen. Der Teutoburger Wald gilt als flächendeckend besetzt.

Was Gisbert Lütke optimistisch stimmt: Die Uhus verlassen die Optimalbiotope. Sie besiedeln inzwischen



Geradezu geräuschlos gleitet der Uhu geschickt auch über Bodenwellen.

Fotos (2): Gisbert Lütke

auch das Flachland, sogar in Richtung Niederlande. Wo es keine Steinbrüche oder Felsformationen gibt, entdecken Uhu-Paare zum Beispiel Flachdächer von Gewerbebetrieben als Brutplatz. Weil sich die Bestände so gut entwickelt haben, sind keine weiteren begleitenden Maßnahmen zum Erhalt vorgesehen, berichtet Lütke bei einem Ortstermin in einem der Biotope im Riesenbecker Berg. Das heißt, Jungtiere werden nicht mehr aufgezogen und vom Menschen auch keine Bruthöhlen mehr ins Berggestein geschlagen.

Mit einer Reproduktionsrate von 1,9 bis 2,1 Tieren pro Brutpaar liegt der Kreis Steinfurt deutschlandweit an der Spitze. Das klingt hoch, relativiert sich aber, denn: „Zwei Drittel der Jungen fallen bereits im ersten Lebensjahr aus“, weiß Lütke. Krankheit und Mangelernährung, aber auch Zivilisationsfaktoren wie Straßen-

verkehr und Stromleitungen reduzieren den Jungbestand erheblich.

Negativ wirken sich Störungen durch den Menschen aus, etwa an beliebten Wasserstellen in den Kalksteinbrüchen rund um Lengerich oder im Bereich von Kletterfelsen. Werden die Uhu-Paare im Februar oder März gestört, kühlen die Eier in den verlassenen Nestern schnell aus. Beobachtungen des Vogels sind daher auch nur aus sehr weiter Entfernung zulässig. Viele, so Lütke, kennen das Störpotenzial nicht.

Ein Problem ist auch Rattengift: Analysen von Gewölen, die aus unverdauten Resten der Beutetiere bestehen, belegen: Die Wanderratte bestimmt zu mehr als 40 Prozent die Speisekarte des Uhus, berichtet Lütke. Sie bietet ihm im Wald eine-

ausgesprochen gute Nahrungssituation. Haben die Ratten zuvor Gift aufgenommen, schädigt es die jungen Eulen unweigerlich. Aber auch Ringeltauben, Krähen, Mäuse und sogar Igel und Kaninchen bringen die Elterntiere ihren Jungen in den Horst. Eine Horst-Untersuchung im Gravenhorster Steinbruch zeigt, dass zuletzt Elster, Taube und Käuzchen den Hunger der Eulen stillten. Hasen und Fasan, jedenfalls die ausgewachsenen Tiere, gehören nicht dazu, meint Lütke. „Die könnte er gar nicht tragen.“

Er setzt sich seit 1994 für die Wiederkehr des Uhus ein, obwohl er anfangs selber Zweifel hegte, ob das jemals gelingen wird. „Ich hätte nie damit gerechnet, dass der Uhu zurückkehrt“, sagt Lütke zurückblickend. Aber

im Laufe der Zeit habe er weitere Mitstreiter und Kooperationspartner gefunden. Angefangen mit Otto Kimmel aus Laggenbeck.

Seine Liebe zu den Eulen, die habe er schon als Kind entdeckt, zunächst zu Steinkäuzen und Schleiereulen im heimischen Halverde. Was ihn speziell an den Uhus so fasziniert? „Mich begeistern die Sinnesleistungen dieser Tiere. Ihre Seh- und Hörleistung vermag keine Technik zu erbringen.“ Ein Mäuschen im Gras lokalisiert der Uhu aus 50 Meter Entfernung. Auch das Fluggeschick des Uhus ist sensationell. Er ist ein Konturenflieger, der die Bodenwellen nutzt und dies fast geräuschlos. Es sei ihm passiert, dass er auf den Uhu wartet, und der sich derweil unbemerkt über ihm in den Baum setzt.



Die Jungtiere dieses Jahres sind noch als Infanteristen unterwegs, können aber bereits bei Gefahr von einem höheren Standort aus abstreichen. Die Alttiere passen auf, dass sich der Fuchs nicht nähert



Seit 1994 setzt sich Gisbert Lütke aktiv für die Wiedereinführung des Uhus in unserer Region ein. An einem verlassenen Horst im Riesenbecker Berg zeigt er hier die Überreste der Mahlzeiten: vor allem Federn der Ringeltaube, Elster, aber auch Käuzchen.

Foto: Foto Stephan Beermann